

Sie wiederholte: „Hier? Sie entsinnen sich . . .?“

Er antwortete: „Ja . . . ich erkenne die Stelle wieder. Die Pappeln dort drüben . . . und das Haus . . .“ „Na, und?“ sagte sie.

„Hier habe ich vor acht oder zehn Jahren schon einmal abends gestanden. Mit dem Auto; das Auto hatte eine Panne . . . genau wie heute . . .“

„Ganz einfacher Zufall, und ich verstehe nicht, daß Sie so erstaunt sind.“

„Nein, natürlich . . . aber hören Sie nur weiter. Ich war nicht allein im Auto.“

„Mit einer Freundin?“

„Nicht eine Freundin. Ein Freund . . . ein Freund, von dem ich Ihnen schon erzählt habe: der Graf Offenbach . . .“

Frau Voghera wurde plötzlich neugierig: „Wie, der Graf Offenbach, der tot ist?“

Stuart nickte mit dem Kopf: „Jawohl, der tot ist, wie Sie wissen . . . wie jeder-mann weiß: der starb im Auto, neben mir, auf der Straße von Paris nach Versailles. Er starb damals eine Viertelstunde später, nachdem wir hier stillgelegen hatten, hier, wo wir jetzt sind.“

„Wirklich,“ sagte sie, „das ist merkwürdiger als ich dachte.“

Sie dachte nach: „Hat man nicht . . . gerade im Zusammenhang mit dem Tod des Grafen Offenbach, eine Geschichte mit einem Baum erzählt?“

„Ja“, sagte Stuart. „Die Geschichte wurde erzählt, und sie ist wahr.“

Er sah um sich, dann ging er auf eine große Akazie zu: „Ohne Zweifel, das ist der Baum.“

Frau Voghera kam hinzu und betrachtete den Baum: „Erzählen Sie mir die Geschichte.“

„Sie ist ganz einfach: es war in jener Nacht genau so still wie heute . . . kein Lüftchen wehte! — Offenbach und ich waren ausgestiegen, so wie wir heute . . . und wir spazierten auf der Straße, bis der Chauffeur den Schaden repariert hatte. Plötzlich rief Offenbach mich. Er stand unter jenem Baum . . . hier, genau wo ich stehe . . . und er zeigte mir den Baum . . . ich wiederhole noch einmal, daß die Luft um uns unbeweglich war, vollständig unbeweglich; und trotzdem sah ich, wie auch Offenbach, daß diese Akazie zitterte.“

„Zitterte?“

„Sehr stark zitterte. So, daß ich die Hand ausstreckte, um einen Zweig zu erhaschen, und das, was mir wie ein Wunder schien, zu berühren. Ich berührte den Baum, und der Baum hörte sofort auf zu zittern. Offenbach versuchte auch: streckte die Hand aus, ergriff einen Zweig. Der Baum zitterte wieder, noch stärker als vorher.“

Hierauf schwieg Donald Stuart.

„Ist das alles?“ fragte Frau Voghera.

„Das ist alles“, sagte Stuart. „Eine Viertelstunde später war Offenbach tot.“

„Das ist sehr merkwürdig“, sagte Frau Voghera nach einigem Ueberlegen.

Sie ging auf den Baum zu, streckte zögernd die Hand aus und hielt ein Blatt zwischen den Fingern. Der Baum war unbeweglich und rührte sich nicht.

„Hat Ihr Freund so die Akazie berührt?“ fragte sie.

Sie hatte das Blatt losgelassen.

„Ja, ungefähr so,“ antwortete Stuart, „vielleicht etwas weniger zart — so wahr-scheinlich.“

Er trat einen Schritt vor und griff selbst mit der Hand nach dem niedrigsten Zweig. Aber . . .

Aber sogleich begann die Akazie zu zittern, heftig. Sie zitterte in allen Blättern, allen Zweigen, sogar der Stamm schien zu wanken. Kein Sturm hätte sie so erschüttern können.

Frau Voghera sprang entsetzt zurück: „Was ist?“ schrie sie.

Donald Stuart erbleichte und ließ den Ast fallen, aber der Baum zitterte weiter.

„Die Akazie“, sagte er, und versuchte in ruhigem Ton zu sprechen . . . denn Stuart war ein beherzter Mann, „ . . . die Akazie von der ich erzählte, zitterte so wie sie jetzt zittert.“

Mit zusammengekniffenen Augenbrauen sah er starr auf das zitternde Geäst. Nach einer Minute sagte er, dieses Mal ganz sicher: „Berühren Sie noch einmal den Baum!“ „Ich wage es nicht“, sagte sie. Er bat „Bitte!“

Sie gehorchte, und im Augenblick war der Baum bewegungslos.

Da rief von weitem die Stimme des Chauffeurs: „Der Schaden ist repariert.“

Er kurbelte an. Stuart hatte sich wieder beruhigt und half Frau Voghera beim Einsteigen.

„Wenn etwas passieren sollte, ist es doch besser, wir sind in Versailles . . .!“

Sie kamen ohne weiteren Zwischenfall hin. Aber, als Donald Stuart vor dem Hotel aus dem Wagen stieg, versagte sein Fuß, er fiel mit dem Kopf auf den Rand des Trottoirs, und man hob ihn tot auf.

(Einzig autorisierte Uebersetzung von Lissy Radermacher)